



Pegasus

Gesundheit erreichbar machen

# PegaVision

A U S G A B E 3 / 2 0 1 0

Aktuelles zum Arbeitsschutz, Umweltmedizin, Reisemedizin und zur Vorsorge

## Felix Burda Stiftung Darmkrebsvorsorge!

Dr. Christa Maar, die **Vorstandsvorsitzende** der Felix Burda Stiftung sei Dank. Sie hat Ihren Sohn mit 33 Jahren an den Folgen einer Darmkrebserkrankung für immer verloren! Und Sie hat sich seit dieser Zeit der Bekämpfung dieser heimtückischen, aber heilbaren Krankheit verschrieben.

Jährlich werden in Deutschland 71.000 neue Darmkrebserkrankungen festgestellt. Darunter sind 20.000 Menschen, die eine **familiäre Vorbelastung** haben. Das bedeutet, dass ein Familienmitglied bereits an Darmkrebs erkrankt war, beziehungsweise Darmpolypen (gutartig) entfernt worden sind. Gerade diese Menschen haben ein **deutlich erhöhtes Risiko** einer Erkrankung und sollten bereits sehr frühzeitig eine Darmspiegelung durchführen lassen, weit vor dem 55. Lebensjahr. Eine zweite Zielgruppe sind die Männer, die wesentlich seltener zu einer Darmspiegelung gehen als Frauen. Nur 30% der Männer nehmen überhaupt eine allgemeine Vorsorgeuntersuchung in Anspruch. Und es gibt noch einen weiteren negativen Trend. Sind 2005 noch 600.000 Vorsorgedarmspiegelungen gemacht worden, sind dies in 2006 30.000 Untersuchungen weniger. Schade. Denn Anspruchsberechtigte für eine Darmspiegelung gibt es derzeit in Deutschland 20 Millionen Menschen. Sollte sich also der Trend fortsetzen, werden rein rechnerisch 25 Jahre ins Land gehen, bis jeder heute Anspruchsberechtigte auch eine Vorsorgeuntersuchung in Anspruch genommen hat. Eigentlich eine wenig ermutigende Rechnung.

**Die Darmspiegelung ist eine echte Prävention!**

**Tipp:** Aus eigener Erfahrung kann ich Ihnen sagen, es ist einfacher als Sie denken! Und sollten Sie keine Spiegelung wünschen, kann eine einfache Stuhluntersuchung auch schon weiter helfen!

Lassen Sie sich von uns beraten.

## PET-Flaschen

### Hormone aus der Plastikflasche? Teil 2

Dass die bisherigen Warnungen vor erhöhten Hormonkonzentrationen in Getränken aus PET Flaschen berechtigt waren, behauptet eine in 2009 vorgestellte Studie der Universität Frankfurt. Die Biologen stellten dabei in **Mineralwasser** aus Plastikflaschen (PET) eine **deutlich** erhöhte Konzentration an **hormonähnlichen** Substanzen fest. In manchen Proben fanden sich bis zu 75 Nanogramm pro Liter an östrogenähnlichen Substanzen. Dies sind

höhere Werte als in manchem **Abwasser**, das unter anderem durch die Antibabypille als zum Teil stark belastet gilt. Insgesamt war das Wasser aus PET-Flaschen etwa doppelt so hoch östrogenbelastet wie jenes aus Glasflaschen. Als Grund wird vermutet, dass Plastikadditive aus der Wand der Flasche freigesetzt werden.

**Acetaldehyd:**

Da der PET-Kunststoff mit der Zeit gesundheitsschädigendes, nach Wein riechendes Acetaldehyd (Ethanal) abgibt, wurden in PET-Flaschen anfangs nur süßliche, den Beigeschmack kaschierende Getränke abgefüllt. Die PET-Flaschenhersteller geben an, dieses Problem inzwischen in den Griff bekommen zu haben.

**Antimon:**

Untersuchungen aus dem Jahre 2006 zufolge lässt sich in abgefüllten Getränken aus dem PET entwichenes Antimon nachweisen; besonders auffällige Werte wurden bei Mineralwasser ermittelt. Die Autoren weisen darauf hin, dass die Auswirkung von Antimon auf Lebewesen nicht ausreichend untersucht sei und die ermittelten Antimonkonzentrationen weit über den natürlichen Hintergrundwerten lägen. Untersuchungen von in PET-Flaschen abgefüllten Fruchtsäften ergaben Antimonkonzentrationen bis zu 44.7 µg/L in unverdünnten Saftkonzentraten. Der entsprechende EU-Grenzwert für Trinkwasser beträgt 5 µg/L.

**Zusammenfassung:**

PET ist im Gegensatz zu Glas nicht chemisch neutral und gasdicht.

Legen Sie mal eine PET und eine Glasflasche einige Wochen in die Sonne!

Da Kohlensäure aus der PET-Flasche herausdiffundiert, können manche Getränke bereits nach einigen Wochen schal und ungenießbar werden; eindringender Sauerstoff führt zu Geschmacksveränderungen und gegebenenfalls zu vorzeitiger Zersetzung. Mineralwasser in PET-Flaschen hat eine deutlich kürzere angegebene Mindesthaltbarkeitsdauer (ca. 40 %) als solches in Glasflaschen.

Die gesundheitliche Bewertung der erhöht gefundenen chemischen Substanzen in PET Flaschen sind sehr unterschiedlich. Das **Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR)** sieht derzeit keinerlei Gefahren durch die nachgewiesenen Substanzen.

**Unser Rat:**

Im Rahmen Ihres persönlichen Gesundheitsschutzes sollten sie daheim, insbesondere wenn sie Kinder haben, nur Mineralwasser aus Glasflaschen trinken. Auf Reisen spricht allerdings sicherlich nichts gegen die leichteren PET Flaschen.